Die Ängste der Exporteure

Studie Schweizer Firmen haben sich mit dem Frankenschock arrangiert. Nun fürchten sie vor allem einen Abschwung in China.

KAREN MERKEL

Wer hats denn erfunden? 2015 hiess die Antwort häufiger denn je: die Schweizer. Das Land ist Patente-Weltmeister, keine andere Nation hat mehr Ideen registrieren lassen. Die erfreuliche Innovationskraft hat einen ernsten Hintergrund: Für exportorientierte Unternehmen ist Entwicklung von neuen Produkten und Diversifikation die Antwort, um den Belastungen im Aussenhandel zu begegnen. Das zeigt der Exportmonitor, den Euler Hermes in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Bern erstellt hat. Zum zweiten Mal hat der Kreditversicherer die Risiken analysiert, die Schweizer Firmen beim Handel mit dem Ausland eingehen. Die erste Studie entstand unter dem Eindruck des Frankenschocks. «Wir hatten im vergangenen Jahr vorausgesagt, dass es hart für Schweizer Unternehmen würde, und das wurde es», sagte Ludovic Subran, Chefökonom von Euler Hermes. «Die Exporteure haben 2015 fast 5,5 Milliarden Franken an Umsatz eingebüsst.»

Die neue Analyse liegt der «Handelszeitung» vorab vor und zeigt, dass Ausfuhren in die Euro-Länder wie befürchtet zurückgegangen sind. Wechselkursverluste standen dabei im Fokus. Nahezu jedes der 300 befragten Unternehmen war 2015 dadurch belastet. 96 Prozent der Firmen sagten, dass sie von Währungsrisiken betroffen waren. Eine Mehrheit von ihnen hat Aufträge im Ausland verloren. Für die Zukunft erwarten sie allerdings Besseres: Nur noch jedes fünfte Unternehmen geht davon aus, dass sich das Währungsrisiko erhöhen wird. Die Vorzeichen ändern sich auch in der Euro-Zone, mittlerweile rechnen die Unternehmen hier mit einer leicht positiven Tendenz. Euler Hermes geht von 2,5 Milliarden Franken an zusätzlichen Exportgewinnen für Schweizer Unternehmen aus. Eine Stabilisierung zeichnet sich also ab.

Entlassungswelle überstanden

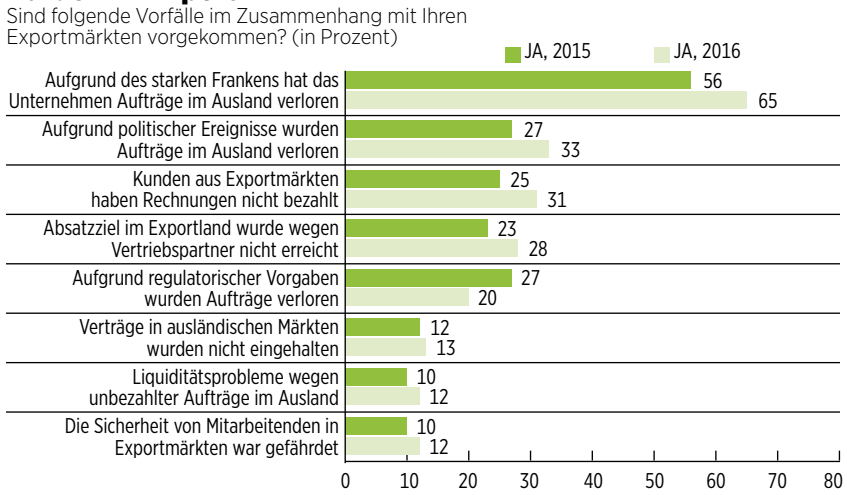
Im Jahr des Frankenschocks haben Unternehmen über 10 000 Stellen abgebaut. Laut Euler Hermes sind die Firmenchefs zu weiteren Schritten bereit. Sollte der Franken von seinem recht stabilen Niveau um die 1,08 Franken pro Euro stark aufwerten, will jedes zweite Unternehmen Stellen ins Ausland verlagern. «Wir sehen, dass der Jobabbau zum Stillstand kommt», sagt Subran. Arbeitsplätze würden die Konzerne nicht schaffen. «Aber sie haben aufgehört, darüber nachzudenken, Mitarbeiter zu entlassen.» Das Echo des Frankenschocks verhallt allmählich, dafür treten andere Risiken in den Vordergrund. In Südostasien, den USA und den Golfstaaten kämpfen Firmen mit sinkender Zahlungsmoral und Konkursen. Subran sagt: «Die Zahl der Insolvenzen ist 2015 erstmals seit der Finanzkrise wieder gestiegen, in der Schweiz und in vielen wichtigen Exportmärkten.» Dabei verschlechtert sich die Lage selbst in europäischen Staaten. Für Grossbritannien kalkuliert Euler Hermes 1 Prozent mehr Firmenpleiten.

Die Firmen beunruhigt die Unsicherheit. «In den nächsten zwölf Monaten erwarten die Schweizer Exportunternehmen vor allem eine Zunahme bei den politischen und konjunkturellen Risiken», sagt Paul Ammann von der Berner Fachhochschule. Die Entwicklung in China spielt eine wichtige Rolle. «Die Unternehmen sorgen sich etwa um die Lage in China und inwieweit die Regierung angesichts anhaltender Wachstumsschwäche durchgreifen wird», sagt Subran. Gestiegen ist die Skepsis der Unternehmen gegenüber Russland und Brasilien, wo der Korruptionsskandal um Ölkonzern Petrobras und Präsidentin Dilma Rousseff derzeit eskaliert.

Trotz diesen Gefahren setzen Schweizer Unternehmen auf Wachstum im Export. Selbst in Gebieten mit hohem Sicherheitsrisiko erwägt nur jedes fünfte Unternehmen eine Aufgabe des Geschäftes im Falle einer Gefahr. Das sind weniger als im Jahr zuvor. «Im Moment blicken die Unternehmen sorgenvoll in die Zukunft», sagt Subran. Er ist aber überzeugt, dass die Firmen allen Grund zum Optimismus haben.

Mehr zum Thema
www.handelszeitung.ch/export

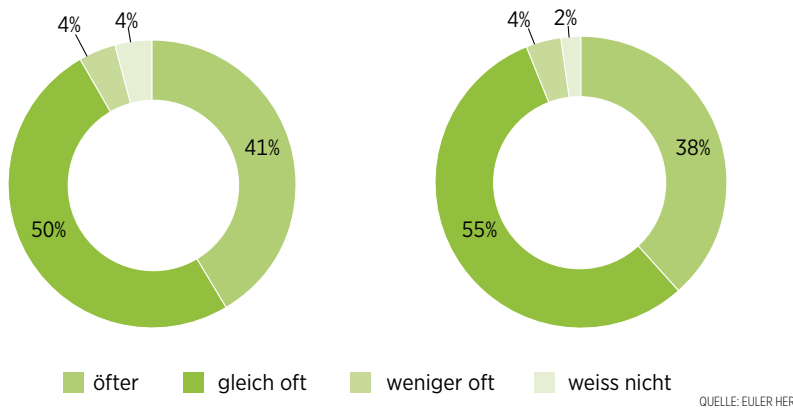
Hürden im Export
Sind folgende Vorfälle im Zusammenhang mit Ihren Exportmärkten vorgekommen? (in Prozent)



«Der Jobabbau kommt zum Stillstand.»

Ludovic Subran
Chefökonom Euler Hermes

Massnahmen der Unternehmen
Wie schätzen Sie die Entwicklung des Einsatzes in den nächsten 12 Montaten ein?



QUELLE: EULER HERMES

ANZEIGE

Der neue Caddy. Mit effizienter BlueMotion Technology serienmässig und klassenbestem Verbrauch ab durchschnittlich 3,8 l / 100 km.

Der neue Caddy ist der Sparsamste seiner Klasse. Dank serienmässiger BlueMotion Technology verbraucht er durchschnittlich ab 3,8 l / 100 km. Darüber hinaus verfügt er über zahlreiche Sicherheits- und Fahrerassistenzsysteme. Als Einziger seiner Klasse bietet er neben dem Fahrer- und Beifahrerairbag auch erstmals Seiten-Kopf-Airbags und eine Multikollisionsbremse serienmässig. Für noch mehr Sicherheit sorgt das neue optionale Umfeldbeobachtungssystem «Front Assist» mit City-Notbremsfunktion.

Der neue Caddy. Die beste Investition bereits ab CHF 14'300.—*.

Nutzfahrzeuge

* Angebot für Gewerbetreibende, Preis exkl. MwSt.

© Alle Rechte vorbehalten - Axel Springer Schweiz SE, - Jede Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.as-infopool.de/lizenzierung HANDELSZEITUNG-2016-04-07-tui- e2c285a4495a000049c60127ec19202f